

Die Mitarbeiter der Jugendhilfe Sophie Besigheim unterstützen junge Menschen und ihre Familien in Krisensituationen. Auch während der Coronapandemie läuft die Hilfe weiter, wenn auch anders als bisher. Wie geht es den Familien jetzt in der Coronakrise, wo gibt es die größten Probleme und wie kann trotz Kontaktbeschränkungen Hilfe geleistet werden? Darüber sprechen die Sozialpädagoginnen Gabi Neuhäuser und Karen Kreklau mit unserer Zeitung.

BESIGHEIM

FRAGEN VON CHRISTINA KEHL

Frau Neuhäuser, Frau Kreklau, die Coronakrise und die damit verbundenen Folgen sind besonders für Familien anstrengend und belastend. Wie groß ist aktuell der Bedarf nach Beratung und Hilfe in den Familien, die sie betreuen?

GABI NEUHÄUSER: Das ist sehr unterschiedlich. Manche Familien kommen gut zurecht, die Krise stärkt die Familie und sie besinnen sich als Kernfamilie auf das Wesentliche. Die Freude über die gemeinsame Zeit miteinander überwiegt, gemeinsame Aktivitäten wie Kochen, Spielen und Lernen werden gepflegt. Kinder haben mitunter den Eindruck: „Mama und Papa haben immer Zeit“. Manche Familien nutzen die Zeit, um eigene Strukturen zu schaffen, da sie entlastet sind, weil das „Außen“ wegfällt. Vereinzelt verstärken sich die Krisen aber auch, die vorher schon da waren, und unsere Kontakte zu den Familien werden deutlich intensiver.

KAREN KREKLAU: Durch die Einschränkungen sind wir oft die einzigen Kontakte der Kinder und Eltern, das wird als positiv erlebt und gut genutzt. Alleinerziehende mit einem Kleinkind haben nach unserer Beobachtung die größten Probleme: Das Kind hat keine Kinder um sich herum und die Eltern haben keine Erwachsenen um sich. Die Kinder weinen teilweise, weil sie nicht zu ihren Freunden und in die Schule dürfen. Kleine Kinder können ja auch nicht per Computer mit den neuen Medien in Kontakt gehen.

Sind Ihrer Ansicht nach sozial schwächere Familien, die schon im normalen Alltag mit Problemen und Auseinandersetzungen zu kämpfen haben, besonders von der Coronakrise betroffen?

NEUHÄUSER: Familien, bei denen das Einkommen wegfällt, haben in dieser Situation schnell existenzielle Probleme. Schwierige Beziehungsstrukturen in Familien verstärken sich außerdem in der Krise massiv, und zwar unabhängig vom sozialen Stand.

KREKLAU: Eltern die psychisch erkrankt sind, stehen dabei vor besonderen Herausforderungen. Der eigene Halt bricht weg, beispielsweise stabilisierende Kontakte, Alltagsstrukturen und Therapien. Die Anforderungen an eigene Leben steigen, die Kinder müssen versorgt, die Schulfrage gelöst, die eigenen Eltern im Alter versorgt oder begleitet werden. Hinzu kommt die Unsicherheit, wie lange die Pandemie noch weiter andauert, wie es weitergeht.

Wie gelingt es Ihnen, Ihre Unterstützung auch in der aktuellen Situation aufrechtzuerhalten?

NEUHÄUSER: Ab dem ersten Tag der Einschränkungen haben wir mit allen Familien geprüft: Was benötigt eine Familie unter den neuen Gegebenheiten, wie geht sie mit der Situation um, welche Chancen und Gefahren ergeben

sich? Wir haben neue Wege gesucht, mit den Familien in Kontakt zu bleiben, telefonisch oder beispielsweise über Video-Konferenzen. Zu bestimmten Familien haben wir – mit Sicherheitsabstand – Kontakt gesucht vor Ort und im Freien; beispielsweise wenn das Kindeswohl gefährdet ist und Aufträge oder Auflagen des Jugendamtes ausgeführt werden müssen. Um Kindeswohlgefährdung abzuwenden, das durch die aktuelle Situation entstehen könnte, haben wir ebenfalls sichere Kontakte vor Ort im Freien hergestellt.

KREKLAU: Wir haben auch Onlinespiele mit den Kindern gespielt und regelmäßige Infonachrichten zu interessanten Themen wie Basteln, Spielen oder Erziehung als Aufmunterung verschickt. In Sachen Corona-Aufklärung waren wir immer aktuell. Wir geben dabei Halt und informieren, da viele Familien durch Fehlinformationen verunsichert sind. Eine Erfahrung war auch, dass manche Themen am Telefon leichter zu besprechen waren. Wir sind positiv überrascht, dass es in unserem Arbeitsfeld, das auf den direkten Kontakt mit Menschen ausgerichtet ist, möglich ist, auch andere und neue Wege zu gehen.

Wie gehen die Familien und Jugendlichen, die sie betreuen, mit der Coronakrise und ihren Folgen um?

NEUHÄUSER: Jugendliche kommen sehr gut klar, da sie die Medien sehr gut nutzen können und die Schulen ihnen Struktur im Alltag geben, sofern die Schule ein Konzept für die veränderte Situation hat.

KREKLAU: Die Familien nehmen die Kontakteinschränkung in der Regel sehr ernst und unterstützen dies durch ihr Verhalten.

Wo genau sehen Sie die größten Probleme?

NEUHÄUSER: Die Unterstützung beim Lernen spielt jetzt eine große Rolle. Nach unserer Erfahrung agieren die Schulen da sehr unterschiedlich. Wenn die Lehrkräfte sehr präsent sind und ihre Verantwortung gegenüber den Schülern sehen, in direktem Kontakt sind, dann ist die Familie in einer stabilen Struktur und optimal entlastet. Die Ausstattung



Foto: Peter Kneffel/dpa

mit Rechnern ist wichtig in dieser Lage, ein Rechner für acht Köpfe in einer Familie ist beispielsweise zu wenig. Homeoffice und gleichzeitige Kinderbetreuung stellen die Eltern vor große Herausforderungen. Wichtig ist, dass Eltern sich selbst Halt und Orientierung in der Krise geben können und damit auch ihren Kindern ein Halt sind.

KREKLAU: Es fehlen auch die Freizeitangebote für die Jugendlichen. Vereine kompensieren das zwar teilweise, aber der direkte Kontakt fehlt. Für Jugendliche ist die Phase am schwierigsten, da die sozialen Kontakte das Wichtigste sind. Problematisch ist auch, dass die Kinder keine Energie abbauen können: kein Verein, kein Toben mit Gleichaltrigen, keine Radtour, kein Fußballspielen, kein Kuscheln mit Freundinnen. Es fehlt, mit Gleichaltrigen unbeobachtet zu sein und Persönliches austauschen zu können. Positiv für manche Jugendliche hingegen ist die Freiheit, im eigenen Tempo, nach den eigenen Bedürfnissen lernen zu können.

Geregelter schulischer und sozialer Abläufe sind für Kinder besonders wichtig. Welche Folgen hat es, dass Kitas und Schulen nun seit Wochen geschlossen sind?

NEUHÄUSER: Damit Kinder und Jugendliche sich gut entwickeln können, brauchen sie Bewegung

und soziale Kontakte mit Gleichaltrigen. Sie müssen klettern, rutschen, sandeln und kicken, um nur einige Beispiele von Bewegung zu nennen. Das benötigt auch das Gehirn, um sich entwickeln zu können. Soziale Kompetenzen erlernen Kinder hauptsächlich im Umgang mit Gleichaltrigen.

KREKLAU: Die Entlastung der Eltern fehlt ebenfalls. Sie sind immer in Verantwortung und im Erziehungskontext. Für Eltern und Kinder gibt es keinerlei Pause und das führt zwangsläufig zu Spannungen. Kindern Sicherheit und Geborgenheit zu geben, ist die Basis für jedes erfolgreiche schulische Lernen. Die schulischen Lernerfolge sind das Eine – doch nach der Krise wird zählen, wie Kinder emotional begleitet wurden.

Neben der Hilfe, die Sie leisten: Was wäre für die Familien und Jugendlichen jetzt besonders wichtig?

NEUHÄUSER: Wir verstehen, dass aus Gründen der Pandemiekontrolle Spielplätze länger geschlossen waren. Doch jetzt ist es eine sehr wichtige Entscheidung, dass zumindest in kontrollierten Zusammenhängen Spielplätze wieder eröffnet werden, da allein das viel Entlastung für die Familien schafft.

KREKLAU: Sollten pandemiebedingt keine weiteren Lockerun-

gen kommen, wäre eine Möglichkeit, dass Lehrkräfte stärker den Kontakt zu Schülern suchen und individuell nachbessern. Einkommensschwache Familien sollten mit Computern unterstützt werden. PCs sind heute Grundausstattung; viele Familien können sich diese aber nicht – oder nicht in ausreichendem Maß – leisten. Jedes Kind muss seinen eigenen Lernplatz haben, wenn wir in der Schule auf die Digitalisierung umsteigen. Und dabei benötigen manche Familien staatliche Unterstützung.

Wie werden Sie unterstützt, um in der aktuellen Situation die Familien gut begleiten zu können?

NEUHÄUSER: Schon vor der Krise waren wir mit Diensthandy und anderen technischen Voraussetzungen bestens auch auf die Arbeit aus der Ferne eingestellt. Regelmäßig erhalten wir von unseren Trägern, der Stiftung Karlsruher Höhe und der Diakonischen Jugendhilfe Heilbronn, aktuelle Infos und klare Rahmenbedingungen, wie wir unter den besonderen Bedingungen optimal arbeiten können.

KREKLAU: Wir sind auch in gutem und engem Austausch mit den Kolleginnen des Jugendamtes. Als Team unterstützen wir uns gegenseitig, auch wenn wir uns oft nur am Bildschirm in der virtuellen Sitzung begegnen.

KIRCHHEIM

Kunstvolles am Neckartalradweg

Eigentlich wäre jetzt die Zeit, in der die Kirchheimer Veranstaltungsreihe „Kunst im Mai“ eröffnet wird. In der Maler, Musiker und andere Künstler ihre Arbeiten einem größeren Publikum präsentieren. Doch in diesem Jahr hat Corona die Veranstalter „Kunst und Kultur Kirchheim“ (Kukuk) zum Umdenken gezwungen. Kunstvolles wird es von Samstag, 16. Mai, an zwar geben, allerdings in keiner klassischen Ausstellung.

Entlang des Neckartalradwegs erwartet Ausflügler und Kunstinteressierte für eine Woche eine Freiluftgalerie unter dem Motto „guck & go“. Insgesamt 20 Quadrate, die jeweils 1x1 Meter groß sind, werden direkt am Radweg ausgestellt – im nötigen Sicherheitsabstand. Auf eine offizielle Eröffnung wird verzichtet. Zu sehen sind Arbeiten zweier regionaler Kunstschafter: die „Monster“ von Lisa Nollenberger und Malerei-Ausschnitte von Michael Arnold. Wie die Veranstalter mitteilen, erscheinen die „Monster“ ganz selbstverständlich auf Landschaften der Region und laden dazu ein, sie und ihr Habitat zu entdecken. Michael Arnold zeigt Ausschnitte seiner großformatigen, ungegenständlichen Malerei, die zu vielfältigen Assoziationen anregen sollen. (red)

POLIZEIREPORT

LÖCHGAU

Zwei Einbrüche: Polizei sucht Zeugen

Zwischen Sonntag, 18 Uhr, und Dienstag, 17.40 Uhr, haben bislang unbekannte Täter in der Straße „Im Rossert“ in Löchgau ihr Unwesen getrieben. Wie das Polizeipräsidium Ludwigsburg mitteilt, hatten es die Unbekannten auf zwei Scheunen/Mehrzweckhallen abgesehen. Sie hebelten jeweils gewaltsam die Eingangstüren auf und gelangten so ins Innere.

Anschließend entwendeten sie eine Leiter, mehrere Adapterkabel, eine Motorsäge, einen Verbandskasten sowie weitere Gegenstände im Gesamtwert einer vierstelligen Summe. Der angerichtete Schaden wurde mit rund 500 Euro angegeben.

Zeugen, die Verdächtiges beobachtet haben, sollen sich beim Polizeiposten Besigheim melden unter der Telefonnummer (071 43) 40 50 80. (red)

TREFFS - TERMINE

BESIGHEIM

Gemeinderatsausschuss kommt zusammen

Die nächste öffentliche Sitzung des Besigheimer Gemeinderatsausschusses für Umwelt und Technik findet am Dienstag, 19. Mai, um 18 Uhr im großen Saal der Stadthalle Alte Kelter statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Bausachen: Bauvoranfrage, Teilabriss und Neuerrichtung Produktionsgebäude, Bauort: Gustav-Siegle-Straße 19; Bauvorhaben: Nutzungsänderung von drei Wohnungen und einem Büro in zehn Gästezimmer, Bauort: Kirchstraße 14, 16, 18; Bericht zu Arbeiten der Stadtämter III und IV, des Bauhofes, der Wasserversorgung und der Stadtgärtnerei in den nächsten Wochen und Monaten; Anfragen, Anregungen und Bekanntgaben. (red)

► Etwa 70 Familien bekommen Unterstützung

Sophie ist eine Abkürzung und steht für die etwas sperrige Bezeichnung „Sozialpädagogische Hilfen im Einzelfall“. Es ist ein Projekt der Jugendhilfe der Stiftung Karlsruher Höhe Ludwigsburg und der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn. Dahinter steht die Idee, Menschen dort Hilfe zu leisten, wo sie leben.

Ziel ist es, junge Menschen und ihre Familien in Krisensituationen vor Ort, in ihrem vertrauten Lebensalltag und für einen möglichst begrenzten Zeitraum zu unterstützen. „Unsere Arbeit konzentriert sich darauf, vorhandene Hilfsmöglichkeiten in- und außerhalb der Familien zu entdecken, sie den Betroffenen aufzuzeigen und diese Hilfsmöglichkeiten zu bündeln und gemeinsam nutzbar zu machen“, sagen Gabi Neuhäuser und

Karen Kreklau von Sophie Besigheim. Neuhäuser ist Sozialpädagogin, systemische Familientherapeutin sowie Traumapädagogin, ihre Kollegin Kreklau ausgebildete Sozialpädagogin und systemische Beraterin.

Sie wollen die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag stärken. Die Familien sollen befähigt werden, Probleme selbstständig zu lösen und gemeinsam nach Lösungen gesucht werden, um Entwicklungsprobleme zu bewältigen. Auch bei Schulschwierigkeiten und dem Umgang mit



Gabi Neuhäuser.

Sucht und psychischen Erkrankungen helfen die Mitarbeiter von Sophie. Die Familien bekommen individuelle und bedarfsorientierte Unterstützung, ganz nach dem Motto: So viel wie nötig, so wenig wie möglich. „Die Verantwortung für ihre eigene Lebenssituation bleibt dabei stets bei den einzelnen Familien“, betonen die Frauen.

Aktuell werden ungefähr 70 Familien betreut, hauptsächlich in der Region rund um Besigheim, Bietigheim-Bissingen, im Bottwartal und vereinzelt in Sachsenheim. (ck)



Karen Kreklau.